

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 94.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Juni

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Am Samstag den 20. Juni d. J. vormittags 9 Uhr findet im obern Saale des Rathhauses in Neuenbürg eine

Amtsversammlung

statt, bei welcher folgende Gegenstände zur Beratung kommen werden:

1. Mitteilung des Ergebnisses der Abhör der Amtspflegerechnung pro 1889/90, der Krankenpflegeversicherungrechnung für 1889 und der Oberamtsparcassen-Rechnung für 1889.
2. Dekretur der Amtsvergleichungskosten für 1890/91.
3. Feststellung der Amtsvergleichungstaxe für 1891/92.
4. Beratung des Amtskörperschaftsetats u. der Amtsschadensumlage pro 1891/92.
5. Wahlen:
 - a. des Amtsversammlungs-Ausschusses,
 - b. der Oberamtswahlkommission,
 - c. der bürgerlichen Mitglieder der verstärkten Ersatzkommission.
 - d. der Sachverständigen für die nach dem Reichsgesetz vom 13. Juli 1873 über die Kriegsleistungen nötig werdenden Abschätzungen,
 - e. der Mitglieder der Kommission zu Verteilung der Quartierlast.
 - f. der Vertrauensmänner des Ausschusses für die Wahl der Geschworenen und Schöffen.
6. Einige minder wichtige Gegenstände.

Für die Bescheidung der Amtsversammlung ist Ziffer V. des Turnus maßgebend. Soweit hienach aus einzelnen Gemeinden außer dem Ortsvorsteher noch weitere Delegierte teilzunehmen berechtigt sind, haben dieselben vor Beginn der Sitzung ihre Vollmacht vorzulegen.

Zu der Sitzung der Amtsversammlung werden die Ortsvorsteher sämtlicher Gemeinden ohne Rücksicht auf den Turnus eingeladen.

Den 13. Juni 1891.

R. Oberamt.
Hofmann.

R. Staatsanwaltschaft Tübingen.

Diebstahls-Anzeige.

In den letzten Monaten wurden dem Holzhändler Fauth in Feldrennach, OA. Neuenbürg, aus dem Revier Schwann, Abt. Leimenloch, etwa 13 Mtr. tannenes Brennholz entwendet.

Jedes Scheit war mit F Fz gezeichnet.

Ich bitte um Fahndung nach dem Ge-
sohlenen und dem Dieb.

Den 13. Juni 1891.

Yelin.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Oeffentliche Ladung.

In der Strafsache gegen den led. Tagelöhner Johann Schepferle von Blieningen, OA. Stuttgart, wegen Diebstahls wird der

Mehrer Georg Geist von Kupferzell, welcher auf der Wanderschaft befindlich am 4. d. Mts. durch Döbel, diesf. Oberamts, reiste, auf Anordnung des R. Amtsgerichts hierselbst zu seiner Vernehmung als Zeuge vor das R. Schöffengericht hier auf

Freitag den 26. Juni 1891
nachmittags 3 Uhr

geladen.

Es wird erucht den ic. Geist auf Betreten unter Hinweis auf § 50 St.P.O. gegen einzusendende Bescheinigung Eröffnung zu machen.

Den 13. Juni 1891.

Gerichtsschreiber
Stv. Hummel.

Wasserwerk Unterlengenhardt,

OA. Neuenbürg, Station Liebenzell.

Es sollen folgende Bauarbeiten ver-
geben werden:

- | | |
|---------------------------------------|-------------|
| 1 Quellfassung und 1 Sammelstube ver- | |
| anschlagt zu | M 1000 |
| 1 Maschinenhäuschen (mit | |
| Erdaushub) | " 2237 |
| 1 Hochbehälter in Stampf- | |
| beton (mit Erdaushub) | " 3428 |
| 1 gemauerter Schacht, ein- | |
| schließlich Deckquader | " 60 |
| | zus. M 6725 |

Pläne, Kostenanschlag u. Bedingungen sind auf dem hiesigen Rathause zur Ein-
sicht aufgelegt. Schriftliche Angebote in

Prozenten der Einheitspreise des Anschlags sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Bauarbeiten zum Wasserwerk Unterlengenhardt OA. Neuenbürg“

versehen, bis zum 30. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr portofrei hieher einzu-
senden.

Unterlengenhardt den 11. Juni 1891.

Schultheißenamt.

Wasserwerk Unterlengenhardt,

OA. Neuenbürg, Station Liebenzell.

Die zum Verlegen der gußeisernen Rohre nötigen Erdarbeiten im Betrage von 3000 cbm für die Feld- und Straßenstränge,

420 cbm für die Privatabzweigungen einschließlich der Wiedereindeckung sollen vergeben werden.

Pläne, Kostenanschlag u. Bedingungen sind auf dem hiesigen Rathause zur Ein-
sicht aufgelegt. Schriftliche Angebote in Prozenten der Einheitspreise des Kosten-
anschlags ausgedrückt, sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Erdarbeiten für die Rohrleitungen des Wasserwerks Unterlengenhardt“

versehen bis zum 30. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr portofrei hieher einzu-
reichen.

Unterlengenhardt den 11. Juni 1891.

Schultheißenamt.

Privatnachrichten.

Schwarzwald-Verein.

Die Jahresversammlung des Bezirksvereins Neuenbürg findet am

Johannisfeiertag den 24. Juni
nachmittags 2 Uhr

in Neuenbürg — Gasthaus zur Sonne —
statt und werden die Mitglieder u. Freunde
des Vereins hiezu freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

Jahresrechnung und Bericht; Beratung
und Feststellung der Arbeiten für das Jahr
1891; Neuwahl des Bezirksvereins-Vor-
stands.

Im Auftrag des Vorstandes:

Graf Ulfkull.

Unentgeltlich werden

Schlacken

abgegeben von der

Papierfabrik Wildbad.



Schömb erg.

Danksagung.


 Für die vielseitigen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tochter und Schwester
Friederike Oehlschläger
 geb. Dittus,
 für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für den erhebenden Gesang der Herrn Lehrer und des Gesangsvereins und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Namens derselben:
 der Sohn: Joh. Georg Oehlschläger.

Calmbach.

Danksagung.


 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Vaters und Vaters
Ph. Fr. Schanz,
 Bahnhofswirt,
 für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, besonders von Seiten der freiwilligen Feuerwehr, sowie für die reichen Blumen Spenden und die trostreichen Worte des Hrn. Pfarrers Mayer sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.
 Im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen:
 Luise Schanz geb. Vott
 mit ihrem Kind.

Gräfenhausen.

Ein mir zugelaufener schwarzer
Spikerhund
 kann gegen Kostenersatz abgeholt werden bei
 Hugo Glauner z. Döfen.

Kupfer-Vitriol,

kristallisiert und gemahlen, liefern in beliebigen Mengen
 Stuttgart, 51 Hauptstätterstraße.
Schmidt & Döhlmann.

Neuenbürg.

Den Heu- u. Oehmdgras-Ertrag
 von 2 1/2 Viertel verkauft
 Karl Hegelmayer.

Im Anfertigen

künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse,

sowie im
Reinigen und Plombieren der Zähne
 empfiehlt sich unter Zusicherung naturgetreuer Ausführung und billigster Berechnung.
Max Ernst, Zahntechniker,
 Neustadt Brödingen.

1890er und 1891er

Italiener Zucht- u. Lege-Hühner

als beste Lege-Hühner überall anerkannt,
 à St. M. 1.25, 1.50, 1.90 und legende 2.35. Edle Kreuzung zwischen Italiener und Landhühner à St. M. 1.35, 1.75, 2.—, und legende 2.40 (sehr zu empfehlen) — Bruteier von denselben à St. 30 Pfg., per Satz (13 St.) M. 3.20 mit Verpackung. — 1891er Italiener Zucht-Mesengänse, halbgewachsen (werden bis 25 Pfd. schwer) à St. M. 5.20 — Achte Italiener Race-Hühner à St. M. 2.20 bis 4.—. Welschhühner, Perlhühner und Enten stets zum Versandt bereit. — Wiederverkäufer Rabatt. — Man verlange Preisliste gegen 10 Pfg.-Marke.
J. Brunner, Geflügelhof „zur Liebenau“ in Worms a. Rh.

Norddeutscher Lloyd.

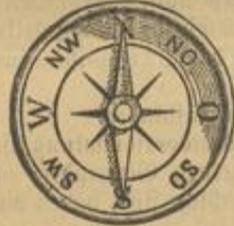
Post- und Schnelldampfer

von BREMEN nach

Newyork

Ostasien

Brasilien



Baltimore

Australien

La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:
Theodor Weiss, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Zwei Morgen
Heu und Oehmdgras
 verkauft Oberamtsarzt Fischer.

Geschäftsbücher

von **E. Feyer** in Stuttgart
 halte in den gebräuchlichsten Sorten vorrätig. Ich bin in der Lage, solche zu Originalpreisen abzugeben und jedes nicht vorrätige Buch zu beschaffen, worauf ich hiemit die Hh. Industriellen und Gewerbetreibenden aufmerksam mache.
Ehr. Nech.

Der Obstbau. Monatschrift für Pomologie und Obstkultur. Herausgegeben vom Württembergischen Obstbau-Verein unter der Redaktion von Karl Guhmann, Pfarrer in Guten. Inhalt der Nummer 5: 1. Pomologie: Kritische pomologische Notizen. — 2. Praktischer Obstbau: Ein weiteres Wort über den Luiken. Frostschäden. Ist der Schnitt des Beerenobstes (Johannis- und Stachelbeersträucher) im Winter besser oder im Frühling? Zur Himbeerkultur. Wachstumsbewegungen im Pflanzenreich. Aus Kroatien. — 3. Vereins-Angelegenheiten: April-Monatsversammlung. Obstbauverein Nottwil (Schluß). — 4. Monatskalender: Mai. — 5. Fragekasten. — 6. Kleine Mitteilungen.

Kronik.

Deutschland.

Die brennende Frage der Getreidezölle ist im preussischen Abgeordnetenhaus am Donnerstag abermals des Langen und Breiten erörtert worden, selbst bis in die Freitagsitzung zogen sich diese Erörterungen noch hinein. Ihren Anstoß bildete der vom Abg. Ricker Namens der Freisinnigen gestellte Antrag, die Staatsregierung um Vorlegung des über die zur Zeit in Deutschland vorhandenen Getreidevorräte und über die Ernte-Aussichten gesammelten statistischen Materials zu versuchen. Reichsanzler v. Caprivi sprach Namens der Staatsregierung den Wunsch aus, das Haus möge den Antrag ablehnen. Er wies darauf hin, daß sich seit seinen Erklärungen in Sachen der Getreidezölle vom 1. d. M. in den Anschauungen der Regierung hierüber nichts geändert habe, daß sie vielmehr noch genau denselben Standpunkt einnehme, wie zur Zeit jener Erklärung. Weiter machte Hr. v. Caprivi Mitteilung über die Art und Weise der Sammlung dieses Materials, welches der



Regierung die Ueberzeugung verschafft habe, daß ein Notstand im Lande nicht vorhanden sei. Der Redner ließ hierbei zugleich durchblicken, daß die Veröffentlichung der ihr vorliegenden Schätzungen leicht zu mißlichen Folgen führen könne. Im ferneren Verlaufe seiner Darlegungen meinte Herr v. Caprivi mit einem elegischen Anfluge, es sei überhaupt sehr schwer, Andersdenkende zu überzeugen und im vorliegenden Falle müsse die Regierung auf einen derartigen Versuch verzichten. Weiter sprach Hr. v. Caprivi noch die Hoffnung aus, es möchte die vorhandene Erregung in Sachen der Getreidezölle sich nicht noch steigern und schloß seine Erklärungen mit dem scharfen Hieb nach links, diejenigen, welche nun sprechen würden, sollten sich des Schadens bewußt sein, der durch eine öffentliche Meinungsäußerung über diese Dinge entstehen könnte. An diese Rede Caprivi's knüpfte sich eine sehr lebhafte und teilweise persönlich zugelegte Diskussion an, an welcher sich die freisinnigen Abgg. Richter und Richter, der Konservative v. Erffa, der Zentrumsabgeordnete v. Huene, der Landwirtschaftsminister v. Heyden und nochmals Ministerpräsident Caprivi beteiligten. Die genannten freisinnigen Redner richteten in Begründung ihres Parteiantrages wiederum scharfe Angriffe gegen die Regierung wegen ihrer Haltung in der Getreidezollfrage, während die Abgeordneten v. Erffa und v. Huene in Vertretung ihrer Parteien entschiedene Stellung gegen den Richter'schen Antrag nahmen. Der Landwirtschaftsminister v. Heyden gab eine vergleichende Statistik der Ernten in Deutschland in den Jahren 1889 und 1890, beiläufig jedoch, zu betonen, man solle aus diesen Statistiken durchaus keine weitgehenden Schlüsse ziehen. Herr v. Caprivi griff in die Debatte hauptsächlich ein, um den Äußerungen des Abgg. Richter über das der Regierung zur Verfügung stehende Material, welches Herr Richter als vermutlich sehr lückenhaft und dürftig hinstellte entgegenzutreten. Herr v. Caprivi erklärte vielmehr, dieses Material sei sehr zuverlässig. Im Uebrigen war die Schärfe wiederum bemerkenswert, mit der sich Herr v. Caprivi gegen den Abgeordneten Richter wandte. Am Freitag erfolgte nach teilweise nochmaliger lebhafter Diskussion mit großer Mehrheit die Ablehnung des Antrags Richter.

Berlin, 12. Juni. Der Kaiser hatte die Minister v. Caprivi, v. Bötticher und Frhr. v. Heyden heute zur Frühstückstafel eingeladen, welche um 7 Uhr stattfand. In Abgeordnetenkreisen wurde dieser Vorgang dahin gedeutet, daß der Kaiser beabsichtigte, den Ministern seine Zustimmung zu ihrem Verhalten in der Erörterung über die Getreidezölle greifbar kundzugeben. — Bekanntlich soll in nächster Zeit eine Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission stattfinden, in welcher der zum Nachfolger Moltkes berufene Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, sein neues Amt als Leiter der Kommission beginnen würde. Man vermutet, daß sich die Beratung auf die Befestigung Helgolands beziehen wird. Die Vorarbeiten, an welche nun wohl angeknüpft wird, sollen noch zu Leb-

zeiten Moltkes eingeleitet worden sein. Man erwartet, daß der nächste Reichstag sich mit dieser Angelegenheit eingehender zu beschäftigen haben wird.

Berlin, 12. Juni. Sicherem Vernehmen nach soll der Sommerfahrplan für den Personenverkehr, der früher auf den meisten deutschen Bahnen am 15. Mai, seit einer Reihe von Jahren aber erst am 1. Juni in Kraft trat, vom nächsten Jahre ab schon am 1. Mai in Kraft treten; ein Fortschritt, der sowohl im Interesse des Publikums als der Eisenbahnen liegt und mit Dank anzuerkennen ist.

Bei der Emmission der neuen preussischen Anleihe war in Berlin das Gerücht von einer schweren Erkrankung des Kaisers verbreitet worden. Als Verbreiter dieses groben Unfugs sind der Bankier Max Trendt und der Procurist Fritz Wolff in Berlin zu einer Geldstrafe von je 30 M. verurteilt worden.

Die bayerische Regierung beabsichtigt, dem Vernehmen nach, beim Bundesrate eine Revision der auf den Zwischenhandel bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung zu beantragen. Es sollen damit die Mißstände beseitigt werden, die der Zwischenhandel auf den Märkten durch die Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel erzeugt.

Württemberg.

Nach dem zur Veröffentlichung gelangenden Prospekt kommt das zur Bestreitung des Aufwands für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues in Württemberg bestimmte Staatsanlehen in Betrage von 12 Mill. M. am 16. Juni zum Kurse 103¹/₂% abzüglich 4% Stückzinsen vom Tage der Einzahlung des Kaufpreises bis zum 1. Sept. 1891 zur Ausgabe. Das Anlehen wird vom 1. April 1896 an durch jährliche Verlosungen in längstens 46 Jahren getilgt. Außerordentliche Tilgungen sind vorbehalten, dürfen aber nicht vor dem 1. April 1901 erfolgen. Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat am 24. Juni d. J. zu erfolgen.

Weilderstadt, 12. Juni. Vor einigen Tagen fand hier unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Habermehl von Pforzheim eine Sitzung des Württh.-Eisenbahn-Ausschusses statt, wobei u. a. beschlossen wurde, alle Mittel und Kräfte für die Herstellung eines Bahnbaus Tübingen-Remmingen-Weilderstadt-Pforzheim aufzubringen.

Schweiz.

Telegramm an den Euzyhäler.

Stuttgart, 15. Juni 1891, 8.57 vormittags.

Basel. Gestern abend stürzten am Mönchenstein 2 Lokomotiven, 2 vollbesetzte Personenwagen, der Post- u. der Gepäckwagen des Eisenbahnzugs in die hochgehende Birs. Bis jetzt sind 44 schrecklich verstümmelte, erdrückte oder ertrunkene Tote und über 100 Verwundete heraufgeholt worden. Die Gesamtzahl der Toten wird auf 120 geschätzt.

Ausland.

Paris, 12. Juni. Der Generalstaatsanwalt hat das Requisitionarium er-

gehen lassen, auf Grund dessen die gerichtliche Verfolgung gegen Ferdinand von Lesseps, Victor v. Lesseps, Cottu, Fontan u. eingeleitet werden soll. Die Anklage lautet auf ungesetzliche Emmission einer Losanleihe in dem Zeitpunkte, da die Panamagesellschaft bereits zahlungsunfähig war. Die Angelegenheit macht ungeheures Aufsehen.

Die öffentliche Meinung Englands wird immer noch durch den Ausgang des Londoner Baccarat-Prozesses in Anspruch genommen, in welchem Prozeß bekanntlich auch der Prinz von Wales eine Zeugenrolle spielte. Der Verlauf desselben hat dargethan, daß die Behauptung einiger hocharistokratischer Spielgenossen des Gardeobersten Sir Gordon Cumming, derselbe habe beim Kartenspiel betrogen, vollkommen begründet ist; die Beleidigungsklage Sir Gordon's gegen die betreffenden Persönlichkeiten mußte der Gerichtshof daher zurückweisen. Sir Gordon Cumming, der Vertraute des Prinzen von Wales ist inzwischen mit Schimpf und Schande aus der englischen Armee entlassen worden und es ist begreiflich, daß die Londoner Blätter bei Besprechung der ganzen Affaire die Verwicklung des Thronfolgers in dieselbe meist sehr absällig beurteilen. Sogar die „Times“ meinen spitz, es wäre zu wünschen, daß auch der Prinz von Wales ein Verprechen unterschrieben hätte, in Zukunft keine Karten mehr anzurühren. — Und das muß sich der künftige König von England von seinen getreuen Unterthanen in spe gefallen lassen!

Miszellen.

Ein Verbrecher.

Erzählung von Theodor Bern.

(Fortsetzung.)

„Nun, Du hättest nicht geschossen?“
„Beweist es mir!“
„Ich werde es Dir beweisen, verlaß Dich darauf, wenn es auch nicht heute ist!“

Heinrich lächelte.

„Ich weiß längst,“ fuhr der Waldhüter sich immer mehr ereifernd fort, „daß Du das Wild im Wald niederschießst und auch der Gutsherr weiß es und hat geschworen, Dir die Lust dazu zu vertreiben. Die ganze Jagd hast Du verdorben. In einigen Tagen ist Gesellschaft auf dem Gut, ich soll einen Rehbock schießen und vergeblich bin ich den ganzen Tag den Wald durchlaufen. Hol der Kuckuck solche Wirtschaft.“

„Liegt Euch daran,“ entgegnete Heinrich, „gut, so sollt Ihr morgen früh einen Rehbock haben, wenn ihr mir die Erlaubnis gebt, einen zu schießen.“

„Schweig,“ unterbrach ihn Steingruber, „Dein wildes Leben wird bald ein Ende nehmen und weil es dahin kommen muß, so wollt — ich Dir sagen — daß Du in meinem Hause nichts mehr zu suchen hast.“

Der Bursche richtete sich hoch empor. Er schien mit sich zu kämpfen.

„Glaubt Ihr, ich werde die Thür mir von Euch zeigen lassen,“ rief er endlich heftig. Er wollte noch etwas hinzufügen. Marie hielt ihn an der Hand zurück. Um alles mußte sie einen Streit mit ihrem

se,

nung.

er,

er

Sta-

sehr

2.20

ver-

ner

zum

liste

ab.

reide-

geord-

ermals

worden.

gen sich

Ihren

Richter

Antrag,

ng des

vor-

ber die

istlichen

stanzler

Staats-

Haus

r wies

Erklär-

e vom

er Ne-

habe,

nselben

it jener

Caprivi

eise der

hes der

des der

des der

des der



Vater zu verhüten suchen, denn sie wußte wie zornig der werden konnte.

„Ich werde sie Dir zeigen,“ fuhr der Waldhüter heftig auf. „Daß Dich nicht wieder hier blicken, sonst — werfe ich Dich hinaus!“

Er schritt auf Heinrich zu, als wollte er schon jetzt seine Drohung in Ausführung bringen. Dieser stand unbeweglich da. Um seinen Mund zuckte ein spöttisches Lächeln, denn er wußte, daß der Waldhüter nicht wagen werde, ihn anzugreifen. Er kannte seine überlegene Kraft. Ohne ein Wort zu erwidern, verließ er das Zimmer und Haus und schritt langsam durch das Dorf hin, nicht der Wohnung seiner Mutter, sondern dem Wirtshaus zu.

Ja, er war ein wilder, unbändiger Bursche. Daß er es indes war, daran waren andere schuld. In den erbärmlichsten Verhältnissen war er aufgewachsen. Seinen Vater hatte er nie gekannt — er wußte nicht einmal, wer er war. Seine Mutter war ein bildschönes Mädchen gewesen. Der Gutsbesitzer, Karl von Buchen, hatte ihr einst nachgestellt, ihr selbst Versprechungen gemacht, denen das thörichte Mädchen nur zu viel Glauben beigemessen hatte. Sie war ein junges Ding von siebzehn Jahren gewesen. Der junge Gutsbesitzer kaum ein Jahr älter. Nur zu bald war er des Mädchens überdrüssig geworden und hatte es verlassen.

Dies hatte das Mädchen sich so sehr zu Herzen genommen, daß ihr Verstand gelitten. Sie hieß seitdem im Dorf nur „die närrische Piese“. Ungefähr ein halbes Jahr darauf war Heinrich geboren — der Sohn der „närrischen Piese“. Halb auf Kosten der Gemeinde war er erzogen. Und er hatte es bei jeder Gelegenheit hören und fühlen müssen, daß niemand seinen Vater kannte, daß seine Mutter „närrisch“ war und daß er von der Gemeinde unterhalten wurde, wie auch seine Mutter.

Das war es, was ihn schon als Jungen wild und trotzig gemacht hatte, denn sein Herz war empfindlich und er fühlte, daß er so gut wie jeder andre Junge war.

Sobald er nur einigermaßen herangewachsen war, hatte er jede Unterstützung der Gemeinde zurückgewiesen, auch für seine Mutter. Er selbst hatte für sie gesorgt, und keine Arbeit war ihm zu schwer geworden, denn er war kräftig, hatte einen hellen Kopf und offene Augen.

Nun hatte er sich auch von keinem Bauern mehr so wie früher behandeln lassen, und mehr als einmal hatte er Streit gehabt und von seinen kräftigen Fäusten Gebrauch gemacht, wenn jemand seine Mutter „die närrische Piese“ genannt hatte.

Als aber auch der Gutsbesitzer eines Tages seine Mutter „närrische Piese“ genannt hatte, da war sein ganzer Unwille in ihm losgebrochen. Das hatte freilich damit geendet, daß Herr von Buchen ihn aus dem Dienst gejagt und verboten, je wieder seinen Hof oder Garten zu betreten.

Die Bauern hatten hierin eine neue Bestätigung gefunden, daß Heinrich ein streitsüchtiger, wilder und trotziger Bursche sei.

Manche hatten sich schon im Stillen darauf gefreut, daß er nun zu ihnen kommen und sie um Arbeit bitten müsse, und hatten sich vorgenommen, ihn dann ein wenig zu demütigen. Heinrich war indes zu niemand gegangen. Auf eigene Faust hatte er gelebt. Anfangs wußte niemand wovon, und doch verthat er im Wirtshaus und auf dem Tanzboden viel Geld; bald erzählte man sich, daß er Waren über die Grenzen passe und durch Wilddieberei sich manchen Thaler verdiene. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Eine Wette kommt in dieser Woche zwischen München und Wien zum Austrag. Zwei Mitglieder des Münchener Veloziped-Clubs „Germania“ haben mit 1000 M. Einsatz gewettet, daß der eine der Kontrahenten per Bicycle schneller nach Wien und von dort wieder nach München zurückkommt, als der andere anderthalb Millionen Striche auf dem Papier zu zeichnen imstande ist. Der Distanzfahrer, wie der „Strichelmacher“ werden durch bestimmte Mitglieder der „Germania“ überwacht. Für die Striche ist das Maß angegeben und wurden eigene rubrizierte Bögen angefertigt. Man glaubt, daß der Distanzfahrer siegen werde.

Auch ein Zeichen der Zeit. Der Kassier der sozialdemokratischen Partei, Abg. Bebel, veröffentlicht kürzlich im „Vorwärts“ eine Quittung über die bei ihm im Mai eingegangenen freiwilligen Beiträge zum Jogen. Mafsong. Recht bezeichnend ist in der Quittung folgender Vermerk: „Revolutionäre Konfirmanden zu Alt- und Neu-Gersdorf, erzogen durch Pastor M., 7,15 M.“

Die Pariser Feuerwehr bildet ein Regiment von 2 Bataillonen und 6 Kompagnien. Es zählt 51 Offiziere und 1693 Soldaten. 1890 hat die Feuerwehr 1052 Brände gelöscht. Der durch diese Brände angerichtete Schaden beläuft sich auf 9 1/4 Mill. Frcs.

Die Kaiserin Eugenie hat sich in Nizza angekauft. Während ihres letzten Aufenthaltes daselbst trug sie sich, wie folgt, eigenhändig in die Fremdenliste ein: Marie Eugenie, Gräfin von Pierrfonds, 64 Jahre alt. Geboren zu Granada in Spanien. Naturalisierte Französin. Witwe.

(Wie schwer es ist, das große Los zu gewinnen), hat ein russischer Statistiker herausgerechnet. Nach Professor Janson hat von je 33 333 Männern und 100 000 Frauen alljährlich ein Mann und eine Frau die unangenehme Chance ermordet zu werden. Am 1. Juli 1891 wird das große Los eine Person von 846 400 gewinnen; im ganzen Jahr also — eine Person von 243 200. Auf diese Weise hat jeder Mann 15 mal mehr Chancen und eine Frau 4 mal mehr Chancen ermordet zu werden, als das große Los zu gewinnen!

[Lebensdauer der Ameisen.] Sir John Lubbock beschäftigte sich schon seit Jahren mit den Lebensgewohnheiten und Fähig-

keiten der Ameisen. Zwei Königinnen, welche sich in einem Neste befanden, erreichten das Alter von 5 Jahren. Dagegen in vier anderen Nestern von verschiedenen Ameisenarten, welche sämtlich ohne Königinnen waren, sodas keine Arbeiter produziert werden konnten, wurden die Ameisen vier Jahre alt. Eine derartige Lebensdauer der Ameisen hatte Lubbock nicht erwartet.

(Im Allerweltsbazar.) Herr (nachdem er seine Einkäufe gemacht): Ich möchte mich jetzt rasieren lassen. — Kommis: Zum Barbier — bitte, eine Treppe links. — Herr: Schneidet der auch nicht? — Kommis: Nein, der, der schneidet, wohnt rechts. Zwei Treppen hoch wohnt der Hundescheerer. — Herr: Was? Ich werde Sie wegen Injurien verklagen. — Kommis: Immer geradeaus den Gang entlang — da kommen Sie zum Rechtsanwalt.

(Seringe Erwartungen.) Student: „Bringen Sie mir, bitte mein Abendbrot Philöse, eine Knackwurst und ein Milchbrötchen.“ Wirtin: „Sie vergessen vermutlich, daß Sie vom Herrn Professor K zum Abendessen eingeladen worden sind!“ Student: „Gut, daß Sie mich daran erinnern; da bringen Sie mir, bitte, zwei Knackwürste und zwei Milchbrötchen.“

(Gut qualifiziert.) Polizeivorsteher: „Sie haben sich zum Polizeidiener gemeldet, Krapfer; haben Sie denn auch einen Begriff von den Pflichten, die Sie übernehmen? Wenn Sie z. B. eine Brieftasche mit einigen Tausend Mark fänden, was würden Sie dann thun?“ Krapfer: „Gar nichts mehr!“

Studentenlied.

Wenn ich mein Rädel wär,
Thät' ich mich kränken;
Wenn ich mein Schneider wär,
Thät' ich mich henten.

Wenn ich mein Alter wär' —
Gott, ich verzweifel!
Und wenn mein Geld ich wär',
Ging ich zum Teufel.

Gedankensplitter.

Wo der Wunsch der Vater des Gedankens ist, ist die Eitelkeit meistens seine Mutter.

Konkurrenten sind meist zuvorkommende Leute.

Die Nacht der Gewohnheit ist eine Schwäche. Muden sind wie Rücken. Sie kommen, peinigen kurze Zeit und vergehen dann wieder. Mancher Erfolg ist weniger Glück als Cliquesache.

Es sind nur die kleinen Steine, an denen man stolpert; den großen geht man aus dem Weg.

Ruhe suchen kannst du dort und hier,
Ruhe finden kannst du nur in dir.

**Auflösung
des mathematischen Scherzes in Nr. 92.**

1/6 ist krank, also bleiben 5/6 übrig; es bleiben aber auch

11 + 7 + 20 + 17 = 55, also

5/6 = 55; 1/6 = 11 und 2/6 = 66.

Der I. hat also 66 und der II. 66 + 4 = 70 Schüler.

